ZukunftsWerkStadt

Konstanzer schaffen Klima

Konstanzer schaffen Klima: Wir machen mit! Ideen, Veranstaltungen und Projekte. Eine Zwischenbilanz.

Eine Sonderbeilage des
SÜDKURIER MEDIENHAUSES
vom 14. Juni 2013

KONSTANZ
Die Stadt zum See

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

FONA
ZukunftsWerkStadt
BMBF

Wissenschaftsjahr 2012
Zukunftsprojekt
ERDE

Nachhaltige Entwicklung

In Konstanz übernehmen viele Akteure Verantwortung für nachhaltige Entwicklung. Die Ergebnisse spiegeln sich im jährlichen Bericht „Indikatoren nachhaltiger Entwicklung“ wider, der 2004 erstmals erstellt wurde. Der Report überprüft anhand eines festgelegten Kriterienkatalogs mit 33 Indikatoren, wie sozial, ökonomisch und ökologisch ausgewogen sich Konstanz entwickelt.

Schritt für Schritt zur Energiewende

Die Stadtwerke Konstanz bieten seit 2004 das Projekt „Solarplan“ an. Kunden, die über keine eigene Dachfläche verfügen, können eine Fotovoltaikanlage erwerben. Seither wurden insgesamt 137 Fotovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von über 800 Kilowatt-Peak installiert. Damit haben 285 Haushalte ein Jahr lang Strom und es werden rund 400 Tonnen CO_2 vermieden.

GRUSSWORT VON OBERBÜRGERMEISTER ULI BURCHARDT

Dynamische Konstanzer schaffen Klima

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

warum aufhören, wenn es am schönsten ist? Im letzten Jahr war die Stadt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 15 weiteren Städten und Landkreisen in einem bundesweiten Wettbewerb ausgewählt worden, innovative und zukunftsfähige Projekte durchzuführen. Unter dem Motto „Zukunftswerkstadt: Konstanzer schaffen Klima“ wurden zahlreiche Projekte gestartet, die eng mit interessierten Bürgern und der Wissenschaft verzahnt waren. Die Projektlaufzeit war ursprünglich bis Frühjahr 2013 terminiert. Wir haben uns jedoch entschlossen, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen. Deshalb setzen wir keinen Schlusspunkt, sondern ziehen eine Zwischenbilanz.

Was sich unter dem Motto „Zukunftswerkstadt Konstanz: Konstanzer schaffen Klima“ innerhalb kurzer Zeit und mit einer sehr bemerkenswerten Dynamik entwickelt hat, kann sich wirklich sehen lassen. Das bestätigte sich auch eindrucksvoll bei den Treffen der Wettbewerbsstädte, bei denen über den jeweiligen Stand der Dinge berichtet wurde. Mit großem persönlichen Einsatz der Konstanzer Bürgerinnen und Bürger ist es gelungen, in unserer Stadt einen Grundstein für bewusstes nachhaltiges Handeln zu schaffen.

Hervorzuheben wäre zum Beispiel der Photovoltaikwettbewerb mit der HTWG, bei dem Bürger Ideen für neue Photovoltaikanlagen im Stadtgebiet entwickeln konnten. Oder die „2000-Watt-Familien“: unter dem Stichwort „Nachhaltigkeit im Selbstversuch“ konnten Familien testen, welche Konsequenzen es für ihren Alltag hat, wenn man die Idee einer 2000-Watt-Gesellschaft tatsächlich ernst nimmt. Die Beispiele ließen sich zu einer respektablen Liste fortsetzen.

Darum geht es

„Konstanzer schaffen Klima!“ Unter diesem Motto arbeitet die Stadt Konstanz seit Herbst 2012 mit Bürgerinnen und Bürgern und verschiedenen Einrichtungen zusammen. Es geht darum, Ideen für eine nachhaltige zukünftige Entwicklung der Stadt auszuarbeiten und umsetzen. Die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger ist ein zentrales Element des Projekts: sie sind die Akteure der Veränderung, sie müssen sie mittragen und leben. Gemeinsam mit Vertretern aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft haben Bürgerinnen und Bürger in den vergangenen Monaten in den Teilprojekten Spitzenforschung&Bürgerwertstatt, Nachhaltigkeit im Selbstversuch, Ortsmitte Litzelstetten&Dettingen, Masterplan Mobilität und den Dialogforen Ideen entwickelt und Maßnahmen vorgeschlagen, um Konstanz fit für die Zukunft zu machen. (wr)

Das Einzigartige an der „Zukunftswerkstadt“ sind aber nicht allein die Versuche, den sehr abstrakten Begriff der Nachhaltigkeit konkret mit Leben zu füllen und damit fassbarer zu machen, um was es dabei wirklich geht, sondern dass die Zukunftwerkstadt in Konstanz auch eine Werkstatt für die Erprobung verschiedener Formen der Bürgerbeteiligung und des bürgerschaftlichen Engagements war: vom moderierten Workshop über die Selbstversuche oder die „Spurgruppen“ in den Ortsteilen Dettingen und Litzelstetten bis hin zu Veranstaltungen wie „Schlemmen ohne Grenzen“. Bei dem beliebten studentischen Koch- und Partyabend ging es in diesem Jahr um das Thema regionale Produkte, und wer Interesse hatte, konnte gleich auch noch Experten buchen, die den Teilnehmern etwas über nachhaltigen Konsum erzählten oder was das Essen mit dem Klima zu tun hat.

Die zahlreichen Rückmeldungen der vielen Beteiligten zeigen, dass die Projekte wichtige Impulse für das eigene Handeln und Denkanstöße gegeben haben. Und einige Projekte setzen sich auch fort. So soll versucht werden, Ideen aus dem Photovoltaikwettbewerb in die Praxis umzusetzen und zu realisieren. Oder ein weiteres schönes Beispiel: aus einem Kurs der Naturschule hat sich eine Gruppe gebildet, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit auch weiterhin beschäftigen will. Unter anderem engagiert sie sich künftig als Anlaufstelle und Interessenvertretung für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung".

„Konstanzer schaffen Klima“: das birgt eine Menge Potenziale für weitere Aktivitäten, Engagements und Projekte. Wir möchten deshalb die „Zukunftswerkstadt“ als Marke erhalten, unter der die Stadt in den unterschiedlichsten Themenfeldern der Nachhaltigkeit neue Impulse setzen kann. Das betrifft nicht nur den ökologischen Bereich, der auf das große Thema Klimaschutz zielt, oder ökonomische Themen rund um den Ausbau und den gesellschaftlichen Stellenwert der regenerativen Energien, sondern auch das soziale Klima unserer Stadt: Es geht um die Frage, wie wollen wir unsere Gemeinschaft gestalten, damit sie für alle Bürgerinnen und Bürger auch in Zukunft lebenswert ist? Hier bieten sich für die „Zukunftswerkstadt“ in den kommenden Wochen, Monaten und vielleicht auch Jahren noch viele spannende Ideen- und Handlungsfelder. Ich lade Sie herzlich ein, sich dabei zu beteiligen. Ich freue mich über Ihr Engagement!

Ihr
Uli Burchardt
Oberbürgermeister

Stadt der kurzen Wege

Wussten Sie, dass die Konstanzer 59 Prozent aller Wege mit umweltfreundlichen Verkehrsmitteln zurücklegen? Damit belegt Konstnz in nationalem und internationalem Vergleich einen Spitzenplatz. Das Rad- und Fußwegenetz kontinuierlich verbessert, ein effektives Mobilitätsmanagement auf- und das bereits hervorragende Öffentliche Personennahverkehrs-Angebot (ÖPNV) weiter ausgebaut.

Die „grüne Lunge“ von Konstanz

Nachhaltig, CO_2- frei, interessant und gesund – besser kann man seine Freizeit nicht gestalten, oder? Eine Rad- oder Wandertour am Bodanrück, der sich zwischen Konstanz und Radolfzell erstreckt, bietet sich an. Neben kulturell-historischen Reichtum gibt es viele verborgene Schönheiten der Bodenseelandschaft zu entdecken, wie beispielsweise Waldwiesen und Moränenhügel.

Da geht den Schülern ein Licht auf

Aktionstag der Stadt stößt auf sehr positive Resonanz seitens der jungen Bürger

VON ANJA WISCHER UND ULI HILSER

Die Energiewende braucht Bürgerbeteiligung – und zwar aus allen Altersklassen. Doch wie weckt man an einem Freitag inklusive Nachmittag bei Jugendlichen das Interesse für ein derart komplexes Thema? Die Stadt Konstanz stellte einen Aktionstag mit Firmen- und Hochschulbesuchen, Mitmachaktionen, Science Slam und Vorträgen auf die Beine – und stieß damit auf das Interesse vieler Jugendlicher. Rund 80 Schülerinnen und Schüler aus Mittel- und Oberstufe haben nicht nur mitgemacht, sondern aktiv mitgedacht.

Ein Blick auf die Fakten zwei Jahre nach Fukushima zeigt: Die Energiewende ist angesichts der begrenzten Ressourcen fossiler Energieträger, des Klimawandels sowie der Gefahren der Kernenergie unumgänglich. So lange Strom aus der Steckdose kommt, verdrängen Verbraucher gerne die Dringlichkeit der Energiewende. Zeit also, nicht nur über die Herausforderungen der Energiewende zu reden, sondern über ihre Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren. Denn nur im Dialog, gemeinsam und unter Berücksichtigung aller Chancen aber auch Risiken, kann die Wende gelingen, so die Erkenntnis und zugleich Botschaft des Aktionstages.

Wie sieht die Energieversorgung der Zukunft aus? Wie ist eine Energiewende hin zu den regenerativen Energien möglich? Warum ist sie überhaupt erstrebenswert? Es waren viele Fragen, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler am zweiten Aktionstag Erneuerbare Energien der Stadt Konstanz unter dem Motto „Abschalten – Umschalten - Einschalten“ beschäftigten. Nach einer gemeinsamen Einführung ins Thema ging es mit dem Bus oder Rade weiter zu verschiedenen Firmen und Institutionen in Konstanz, die sich unmittelbar mit den Themen Energieverbrauch, -produktion und -wende beschäftigen. Darunter unter anderem die Universität Konstanz, die Grüne Schule Mainau, das ISC (International Solar Energy Research Center Konstanz) und die HTWG.

An der HTWG bekamen die Schülerinnen und Schüler des Konstanzer Ellenrieder-Gymnasiums ein Gespür für die Messgrößen von Energie. Im tatkräftigen Einsatz auf dem Ergometer konnten sie am eigenen Leib erfahren, wie aufwändig es ist, eine Glühbirne zum Leuchten zu bringen, und um wie viel mehr Aufwand nötig ist, um 300 Milliliter Wasser zum Kochen zu bringen. Keuchend gaben die Schüler bei einer Wassererwärmung um 13,4 Grad auf. Beim ISC erfuhr eine zweite Gruppe des Ellenrieder-Gymnasiums alles über die Herstellung und Funktion einer Solarzelle, während im Laborgebäude der Universität Konstanz die Suso- und Wessenbergschüler Photovoltaik-Wissenschaftlern über die Schulter schauen durften. Besonderen Spaß machte auch den Schülerinnen der Werkrealschule Zoffingen der Besuch auf der Mainau, wo das Thema Erneuerbare Energien erlebbar wurde.

Energieversorgung mit Höhen und Tiefen: Prof. Dr. Gunter Voigt stellte die Probleme bei der Energiewende anschaulich dar. BILD: HTWG

Wie die Energiewende ohne Blackout möglich sein wird, war Thema des abschließenden Vortrags von Prof. Dr. Gunter Voigt, Vizepräsident Forschung und Entwicklung der HTWG, Professor für Hochspannungstechnik und Energieversorgung. Er skizzierte in einer Mischung aus Hochschulvorlesung und Science Slam anschaulich die fatalen Folgen eines Blackouts – von katastrophalen Zuständen in Krankenhäusern bis zur Notschlachtung von Kühen, die nicht mehr maschinell gemolken werden können – und zeigte Lösungswege zur Energiewende auf. So sei beispielsweise das Problem, Strom nicht speichern zu können, zu lösen, indem mit Hilfe überflüssigen Stroms speicherbares Gas produziert wird. Dieses wiederum könne bei Bedarf als Fahrzeugantriebsstoff oder zur Gebäudeerwärmung eingesetzt werden. Voigt räumte jedoch auch ein, dass zum Erfolg der Energiewende noch viel Forschungsarbeit nötig sei und ermunterte die Schülerinnen und Schüler, in ihrem späteren Studium und Berufsleben ihren Beitrag dazu zu leisten.

Voller Speicher, weniger Verbrauch

Obwohl Konstanz mit dem Bodensee den größten Trinkwasserspeicher Europas vor der Tür hat, verbrauchen die Bürger mit 102 Litern 13 Liter weniger Wasser am Tag als der Landesdurchschnitt (115 Liter). Bis 2007 lag der durchschnittliche Verbrauch in Konstanz noch bei 110 Litern. Der Trend geht weiter hin zu einem geringen Wasserverbrauch.

Sind sie noch ganz dicht?

Umweltfreundlich und sparsam: Kleinere Sanierungsmaßnahmen am Haus oder an der Wohnung rentieren sich. Wer beispielsweise zugige Fenster nachträglich isoliert, kann bei einer Ölheizung bis zu 375 kg CO_2 im Jahr vermeiden. Das lohnt sich auch finanziell. In einem Einfamilienhaus mit 150 Quadratmetern können pro Jahr 1250 Kilowattstunden und 75 Euro eingespart werden.

Sie wollen ihr Wissen weitergeben

Die 2000-Watt-Familien: Sechs Konstanzer Haushalte testeten Nachhaltigkeit im Selbstversuch

VON JULIA RUSS

Nachhaltiges Handeln muss nicht immer Verzicht auf Komfort bedeuten. Zu diesem Ergebnis kamen sechs Konstanzer Haushalte, die während eines halben Jahres einen Selbstversuch wagten. Im Teilprojekt 2000-Watt-Familien im Rahmen der Zukunftswerkstatt fanden sie gemeinsam viele kleine Tricks und Kniffe, um in den Lebensbereichen Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum ihren Energieumsatz dem 2000-Grad Ziel anzunähern. „Am Anfang denkt man noch schwer darüber nach, aber jetzt ist es normal“, so Teilnehmerin Christine Renner. Den Fernseher nicht immer auf Standby lassen, weniger Fleisch essen oder öfter mit dem Fahrrad fahren; die Möglichkeiten, Ressourcen zu sparen erwiesen sich als individuell, wie Projektleiterin Diana Schneider anmerkte. Weil aber sechs Familien alleine den Klimawandel nicht aufhalten können, möchten sie andere Konstanzer zum Mitmachen anregen. Im Blog der Zukunftswerkstadt schrieben sie seit Projektbeginn über ihre Erfahrungen. Nun ist das Projekt abgeschlossen, aber die Wissensvermittlung soll weitergehen.

„Sie können das glaubhafter und authentischer, als die Verwaltung“, sagte Bürgermeister Kurt Werner bei der Abschlussveranstaltung. „Damit das Ganze nicht im Sande verläuft“, so Isabelle Horvath vom Amt für Stadtplanung und Umwelt, werde es weitere Aktionen zum Austausch untereinander und mit anderen geben.

Bekannte von mehr Nachhaltigkeit zu überzeugen, sei schwierig, bedauert Frédérique Albrecht. Es störe sie, oft mit dem Klischee einer „Öko-Tante“ in Verbindung gebracht zu werden, wenn sie anderen das Thema nahebringen wolle. „Die Leute sind sehr skeptisch.“ Oft sagten sie, sie hätten keine Zeit. „Dabei dauert es nicht länger, ein Rührei und Salat zu machen anstatt ein Fertigprodukt.“ Ähnlich erlebte es der 14jährige Sohn Léo bei Gleichaltrigen: „Wenn Freunde über Nacht kamen, kamen sie nicht mit meiner Zeitschaltuhr zurecht. Es hat sie genervt, dass sie nicht machen konnten, was sie wollten.“

Wie sie trotz der häufigen Vorurteile viele Menschen erreichen könnten, diskutierten die 2000-Watt-Familien bei der Abschlussveranstaltung. Auf großen Plakaten sammelten sie Vorschläge. Querverbindungen zu anderen Initiativen, Organisationen und Vereinen nannten sie, darunter die Naturschule Konstanz oder auch Attac und

Erfahrungen teilen: Jakob Schröter beim Brainstormen zum weiteren Austausch. Im Hintergrund: Darija Grecuccio, Reiner Hofer, Oliver Greinacher. BILD: RUSS

Greenpeace. Grüne Unternehmen in der Region, wie der Müllerhof in Kaltbrunn und die Mainau GmbH erwähnten sie beim Brainstormen ebenfalls. „Man sollte Ältere, Kindergärten und Schulen einbeziehen“, fand Dietmar Messmer. „In manchen Betrieben wird viel Energie verschwendet“, sagte Oliver Greinacher. Um Vorgesetzte zum Umdenken motivieren zu können, sollten Arbeitnehmern Informationsmaterial an die Hand bekommen.

Bewohner aller Stadtteile sollen in das Thema Nachhaltigkeit einbezogen werden. Daher schlug Horvath vor, Kontakt zu den Quartierszentren aufzunehmen. Zuviel Aufdringlichkeit sei dabei kontraproduktiv, warnte Grecuccio, die das Quartierszentrum Berchen-Öhmndwiesen leitet und auch Projektteilnehmerin ist. „Man kann nicht auf Leute zugehen, die kein Interesse haben.“ Thementage oder ökologische Stadtführungen für Interessierte seien sinnvoller: „Ich habe Bekannte im Quartierszentrum, die an so etwas gerne teilnehmen würden.“ Über Konstanz hinaus schlug Horvath eine Vernetzung mit Partnerstädten in der internationalen Bodenseeregion vor: „Dort könntet ihr erzählen, was ihr im letzten halben Jahr gemacht habt.“ Zunächst aber soll es ein Treffen der 2000-Watt-Familien in erweiterter Runde geben: Jeder kann einen Bekannten mitbringen.

Nachhaltiges Handeln wurde in allen Lebensbereichen getestet

Der Selbstversuch: Die 2000-Watt-Familien begannen im Oktober 2012 mit ihrem Selbstversuch in nachhaltiger Lebensweise im Rahmen der Zukunftswerkstatt. Die sechs Haushalte waren per Zufallsprinzip ausgesucht worden und bildeten eine heterogene Gruppe, darunter Familien, Paar- und Singlehaushalte unterschiedlicher Altersgruppen und Berufsfelder. Im Blog der Zukunftswerkstadt teilten sie Tipps und Erfahrungen mit: **http://blog.zukunftswerkstadt-konstanz.de**

Weitere Aktionen: Die Bereiche Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum nahmen die Teilnehmer unter Anleitung von Projektleiterin Diana Schneider und Isabelle Horvath vom Amt für Stadtplanung und Umwelt unter die Lupe, um sich dem 2000-Watt-Ziel anzunähern. Unter anderem gab es eine Nachhaltige Stadtführung durch Judith Wehr von Greentours, einen Vortrag über Lebensmittellagerung von Elisabeth Auer vom Amt für Landwirtschaft, eine Informationsveranstaltung über das Fahrradfahren in Konstanz durch Wolfgang Becker und ein ÖPNV Schnupperticket. Reiner Hofer von den Stadtwerken besuchte die Familien zwecks Energieberatung zu Hause.

Das Resümee: ist positiv. Bei der Abschlussveranstaltung waren alle Teilnehmer der Meinung, nachhaltiger zu leben, als vorher. Vom Verzehr regionaler und saisonaler Gemüsesorten bis hin zu einer Solarzelle für den Betrieb einer Stereoanlage, fanden sie viele kreative Wege, die Energiebilanz zu verbessern. (jru)

Weniger Verkehr, mehr Lebensqualität

Nach der Eröffnung der Westtangente wird das Verkehrskonzept Wollmatingen ab 2014 umgesetzt. Von 20 000 Fahrzeugen pro Tag soll der Verkehr um 40 Prozent auf 12 000 Fahrzeuge täglich reduziert werden. Wesentliche Maßnahmen sind Tempo 30, schmalere Straßen, breitere Gehwege und geräuscharme Straßenbeläge. Der Stadtteil soll so vom Durchgangsverkehr entlastet werden.

Nachhaltig damals und heute

Das Wort Nachhaltigkeit kommt aus der Forstwirtschaft und bedeutet, dass man nur so viele Bäume fällt, wie nachwachsen können. Heute steht der Begriff auch für eine Gesellschaft, die sich an einem Gleichgewicht der Bereiche Ökologie, Ökonomie und Soziales ausrichtet. Eine Entwicklung in diesem Sinne hat neben der Generationengerechtigkeit auch die globale Gerechtigkeit im Blick.

Konstanzer Solarpioniere produzierten Ideen

Wettbewerb: Bürger und Forschung als Wegbereiter für Solarhauptstadt Konstanz

VON ANJA WISCHER

Konstanz hätte die Möglichkeiten, eine Solarhauptstadt in Deutschland zu werden. Davon sind mehr als 60 Bürgerinnen und Bürger der Stadt überzeugt, die gemeinsam mit Studierenden der Hochschule Konstanz, Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) ehrenamtlich in ihrer Freizeit über drei Monate nach möglichen, innovativen Einsatzmöglichkeiten für Solartechnik gesucht haben. Eine Jury hat die Ideen bewertet und drei Projekte prämiert.

„Bürgerwerkstatt und Spitzenforschung" ist das Teilprojekt der Initiative „ZukunftsWerkStadt" betitelt, in dem interessierte Bürger eingeladen waren, gemeinsam mit Vertretern der Stadtverwaltung, der Stadtwerke Konstanz, der Industrie und der HTWG)nach innovativen Einsatzmöglichkeiten der Solartechnik zu suchen. Mehr als 100 Ideen waren in einem zweitägigen Workshop im November 2012 entstanden, 20 davon haben die Bürger gemeinsam mit Studierenden in den Wochen danach auf ihre Wirtschaftlichkeit und Realisierbarkeit überprüft.

Nahezu alle ausgearbeiteten Projekte überzeugen sowohl durch Originalität als auch Einfachheit. Wieso sollten beispielsweise nicht große Parkplatzflächen mit Solartechnik besetzten Carports überdacht werden, schließlich erzeugen sie nicht nur Energie, sondern bieten den Autofahrern angenehmen Schatten und Schutz vor Regen und Schnee. Wieso sollten nicht Tomaten in Kleingärten mit einem Mini-Solar-Dach vor schädlicher Beregnung geschützt werden? Und wieso gibt es noch keine „Solarbäume oder -schirme", die gestalterisch ansprechend sind, in Strandbädern Ladestation für Handy und Laptop sein könnten und gleichzeitig Schatten spenden und nachts eine atmosphärische Beleuchtung schaffen?

Ziel des Workshops war, dass ein Projekt tatsächlich realisiert wird. Moderator Wolfgang Himmel, Geschäftsführer des federführenden Büros Translake, war beim Blick auf die ausgearbeiteten Ideen sicher: „Es wird unter Investoren einen Wettbewerb darum geben, wer welches Projekt umsetzen darf." Prof. Dr. Thomas Stark, Mitglied der Jury und Leiter des Fachgebietes „Energieeffizientes Bauen" in der Fakultät Architektur und Gestaltung an der HTWG sagte den Workshopteilnehmern: „Sie sind alle Gewinner". Er drückte im Namen der Jury die Hoffnung aus, dass die Ideen der „Solarpioniere der dritten Generation" den Auftakt zu einer Entwicklung geben, so dass die Nutzung der Solarenergie zu einem Alleinstellungsmerkmal von Konstanz werde und die Stadt damit zu einem Vorbild.

Drei Projekte hat die Jury wegen ihrer Originalität, Übertragbarkeit und Signalwirkung herausgegriffen: Nach einem Konzept von Julia Fischer, Matthias Hipp, Reiner Hofer, Stefan Huberio und Melanie Walde könnten sämtliche Landungsstege architektonisch ansprechend mit Solartechnik überdacht werden. Anhand des Landungsstegs an der Mainau zeigten die Solarpioniere auf, dass eine solche Überdachung als Schutz vor Regen einen speziellen Willkommensgruß vermittelt.

In dieses Konzept passt auch das weitere prämierte Projekt: Die 116 Buswartehäuschen der Stadt könnten mit Solartechnik ausgestattet und damit architektonisch aufgewertet werden. Dies würde in der Solarstadt Konstanz einen hohen Wiedererkennungsgrad schaffen, lobte die Jury. Auch die Begegnungszone am Bahnhof könnte mit einem Bushalteplatz mit organisch gewelltem Solarzellendach bereichert werden, zeigten Stefan Wyss, Georg Friedrich Schmidt, Maria Munoz und Heinz Knoll.

Leuchtturmprojekt: Eine Sieger-Gruppe schlug vor, die Fassade des Telekom-Hochhauses mit Fotovoltaik auszustatten. BILD: HTWG

Die Architektur-Studentinnen Hanna Baumann und Luljete Halili haben gemeinsam mit den Konstanzer Bürgern Dietmar Kohler, Lena Ulmer und Robert Straub vorgeschlagen, die Fassade des Telekom-Hochhauses mit Solartechnik auszustatten. Der 62 Meter hohe Turm biete nicht nur reichlich Fläche zur Energieproduktion, sondern auch der Einsatz der Solartechnik als Schattenspender den Nutzern des Hauses unmittelbare Vorteile. Zudem würde das Haus architektonisch aufgewertet.

Die Stadtverwaltung sieht besondere Chancen in der Struktur der Stadt Konstanz, sich als eine „Solarhauptstadt" zu behaupten: „Konstanz ist neben Freiburg die Stadt, die man in China kennt", sagte Jury-Mitglied Martin Wichmann, stellvertretender Leiter des Amts für Stadtplanung und Umwelt, mit Blick auf die Solarindustrie. Wünschenswert wäre es, einen „Flächenbrand" für die Nutzung der Sonnenenergie zu initiieren, um die Energiewende als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu stemmen.

Grün in Konstanz

Konstanz ist eine naturverbundene Stadt. Die schöne Lage am Bodensee und die abwechslungsreiche Landschaft sind mit ein Grund für ihre hohe Lebensqualität. Auch wegen der Schönheit der Region legten die Menschen hier schon früh Wert auf den Schutz der Natur.

Mensch und Natur

Wussten Sie, dass 60 Prozent des Gebiets der Stadt Konstanz unter gesetzlichem Schutz stehen? 14 Prozent sind als Naturschutzgebiet oder als Naturdenkmal ausgewiesen und 31 Prozent als Landschaftsschutzgebiet. Das bekannteste Areal ist das Wollmatinger Ried.

Wussten Sie schon...

Dass die Konstanzer Fahrradwege insgesamt fast 200 Kilometer lang sind? Die Fähre zwischen Konstanz und Meersburg ist die meist frequentierte Binnenfähr-Verkehrslinie Europas. Jährlich befördert sie rund 4,1 Millionen Personen und 1,5 Millionen Fahrzeuge.

Der Öko-Streber

Der Energiewürfel der Stadtwerke ist Vorbild für die Klimaziele der Stadt. Der Neubau erzeugt mehr Energie, als er selbst verbraucht und versorgt somit weitere Gebäude mit Strom. Innovative Technik gepaart mit Fotovoltaikanlagen auf Dach und Fassade machen dies möglich.

1000 Photovoltaik-Anlagen

Wussten Sie, dass es in Konstanz über 1000 Photovoltaik-Anlagen gibt, im Jahr so viel elektrische Energie produzieren, dass die Strommenge für 2600 Vier-Personen-Haushalte ausreicht? Grundlage: durchschnittlicher Verbrauch von 3500 Kilowattstunden pro Jahr bei 4-Personen.

BESTÖkostrom

Die Stadtwerke Konstanz liefern seit Jahren Produkte aus regenerativer Erzeugung und fördern den Ausbau der regenerativen Energien. Mit dem Produkt BESTÖkostrom bieten sie Strom aus 100 Prozent erneuerbaren Energiequellen: Wasserkraft, Wind, Photovoltaik und Biogas.

Die Teilnehmer der Plattform für nachhaltiges Lernen von der Naturschule Konstanz möchten durch mehr Wissen dem 2000-Grad-Ziel näher kommen. Obere Reihe von links: Sigrid Alexander, Sabine Schäfer, Sabine Schmidt-Halewizc, Thomas Schumacher, Frouzan Fayazian Nasab und Claudia Willing. Untere Reihe von links: Anita Idel (Referentin), Judith Wehr und Barbara Schell. BILD: RUSS

Das Lernen geht weiter

Die Entwicklung vom Multiplikatorenkurs zur Plattform für nachhaltiges Lernen.

VON JULIA RUSS

Das Interesse ist noch nicht erschöpft: Nach drei gemeinsamen Seminarblöcken zu den Themen Energie, regionaler und fairer Handel und Ernährung möchten sich viele ehemalige Teilnehmer der Multiplikatorenkurse weiterhin treffen, um Nachhaltigkeitsaspekte auf hohem Niveau zu vertiefen. Monatlich gibt es seit Februar Vorträge von Fachleuten zu verschiedenen Nachhaltigkeitsthemen mit anschließender Diskussionsmöglichkeit.

Den Anfang der Vortragsreihe machte Sigrid Alexander, ehrenamtliche Mitorganisatorin der Plattform. Sie sprach über die Alb Linse, die sie gerne öfter in Konstanzer Kochtöpfen sähe. „Sie ist eine sehr hochwertige Linse und eine der besten Eiweißquellen der Region“, so Alexander über die heimische Hülsenfrucht, die jahrzehntelang fast vergessen war: „Die meisten verwenden kanadische oder chinesische Linsen, weil die viel billiger sind und den meisten Menschen gar nicht bewusst ist, dass es wieder einheimische Linsen gibt.“ Dabei sind diese wegen der kürzeren Transportwege gut für die Energiebilanz. Die rund dreißig Besucher des Vortrags jedenfalls kennen die Alb Linse jetzt, auch Mitorganisatorin Frouzan Nasab von der Naturschule: „Ich koche jetzt damit, ich habe kein Problem damit, dass die Linsen manchmal etwas unregelmäßig sind.“ Der Vortrag im Mai drehte sich um ein komplexes landwirtschaftliches Thema: Die Tierärztin Anita Edel referierte unter dem Titel „Die Kuh ist kein Klimakiller“ über den Zusammenhang zwischen Viehzucht, Beweidung und ackerfähigen Böden. „Das ist ein Thema, das alle angeht, die beim Discounter tiefgekühltes Fleisch kaufen“, findet die promovierte Agrarwissenschaftlerin Claudia Willing. Die Multiplikatorin Sabine Schäfer, die bei einer Ökokontrollstele arbeitet, resümierte: „Viele Probleme sind hausgemacht.“ Sie fände es wichtig, dass die breite Öffentlichkeit von solchen Zusammenhängen erführe.

Jeder Bürger kann und soll seine Ideen einbringen

Bürgermeister Kurt Werner äußert sich zur Bürgerbeteiligung bei der Aufstellung des Masterplans Mobilität

Für die Erarbeitung eines Masterplans gibt es verschiedene Wege. Welchen hat Konstanz gewählt?

Viele andere Städte vergeben die Entwicklung solcher Masterpläne an externe Büros. Konstanz dagegen wollte den Masterplan in einem Prozess, bei dem die Bürger beteiligt werden, selbst aufstellen. Unser Ziel war und ist, die Meinung der Bürgerinnen und Bürger als „Experten des Alltags" zu erfahren. Allerdings haben wir uns dabei auch Hilfe von „außen“ geholt. Mitarbeiter des Büros südlicht aus Freiburg und Verkehrsfachleute des Büros Steteplanung aus Darmstadt haben den Prozess begleitet und sehr gut und professionell moderiert.

Und wie sieht die Bürgerbeteiligung konkret aus?

Bei der Entwicklung des Masterplans Mobilität haben wir sogenannte Mobilitätsforen angeboten. Neben einer einführenden Veranstaltung im Dezember 2011 behandelten bisher drei Foren die Themen linksrheinischer, rechtsrheinischer und grenzüberschreitender Verkehr. Bei allen Veranstaltungen wurden viele Informationen gegeben und alle Bürgerinnen und Bürger waren eingeladen, Vorschläge und Anregungen zu formulieren oder auch ihre Kritik zu äußern.

Besteht dabei nicht die Gefahr, dass Lobbygruppen einen zu großen Einfluss erhalten?

Nun, wir haben die Mobilitätsforen ganz bewusst als Veranstaltungen angeboten, die für alle offen sind. Natürlich können sich dabei auch Lobbygruppen äußern, aber mit dem gleichen Gewicht wie jeder andere Bürger auch. Jeder kann seine Ideen einbringen. Beim Mobilitätsforum gibt es keine Denkverbote. Alles kann ergebnisoffen vor- und eingebracht werden.

Es gibt vermutlich nur wenige Themen, bei denen so unterschiedliche Interessen und Meinungen aufeinander stoßen, wie beim Thema Verkehr. Funktionieren solche Foren dennoch?

Ja, gerade die Foren haben eindrucksvoll gezeigt, dass man trotz großer Unterschiede dennoch gemeinsam an einem Konzept arbeiten kann. Nehmen wir zum Beispiel die Veranstaltung zum linksrheinischen Verkehr: zwei Tage lang diskutierten Bürgerinnen und Bürger in der Sporthalle Paradies engagiert Probleme und Lösungen zum linksrheinischen Verkehr. Beäugten sich die Vertreter der unterschiedlichen Standpunkte am Freitagabend zunächst noch eher kritisch, arbeitete man am Samstag in gemischten Arbeitsgruppen konzentriert und effektiv zusammen, als es darum ging, die Ziele und Maßnahmen des Masterplans Mobilität, dessen Entwurf die Verwaltung vorgelegt hatte, unter die Lupe zu nehmen und zu ergänzen. Die Ergänzungen und Ziele der Bürger wurden als zentrale Botschaften formuliert und an die Planenden weiter gegeben.

An die Planenden, das heißt also an die Verwaltung. Aber besteht nicht die Gefahr, dass viele Anregungen und Vorschläge dann da hängenbleiben oder untergehen?

Nein, keineswegs. Ich habe von Beginn an versichert, dass die Anregungen und Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger dokumentiert und zur Beratung in den Gemeinderat eingebracht werden. Und dazu stehe ich nach wie vor.

Sie hatten aber schon erwähnt, dass bei der Diskussion der vorgestellten Maßnahmen die Meinungen der Teilnehmer des Forums in einzelnen Fragen zum Teil weit auseinander lagen.

Ja, das war bei so einem umstrittenen Thema aber auch gar nicht anders zu erwarten. Wichtig ist es eben, die Zielkonflikte, die sich aus der Vielzahl der Vorschläge unweigerlich ergeben, klar aufzuarbeiten und zu benennen. In einem nächsten Schritt ist es dann die Aufgabe, Schwerpunkte zu setzen. Patentrezepte für die Lösung der Verkehrsfragen wird es sicher nicht geben. Wichtig ist ein fairer Interessenausgleich und dass die beschlossenen Lösungen letztlich gesamtstädtisch passen.

Und wer entscheidet das letztlich?

Letztlich entscheidet das der Gemeinderat als demokratisch legitimiertes Gremium. Damit er aber entscheiden kann ist es unumgänglich, zu erfahren, wie sich die Bürgerinnen und Bürger diese Lösungen vorstellen. Das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Entscheidungen später in der Bürgerschaft auch akzeptiert werden.

Für die Umsetzung von guten Vorschlägen braucht es auch Geld. Scheitert das Ganze nicht an den Finanzen?

Ich hoffe natürlich, dass für die Umsetzung der Maßnahmen entsprechende finanzielle Mittel bereitgestellt werden. Ich halte es für zwingend erforderlich, einer zukunftsfähigen Verkehrsinfrastruktur eine entsprechend hohe Priorität bei unseren Investitionen einzuräumen.

Der Masterplan soll Ende 2013 verabschiedet werden. Warum nicht früher?

Uns ist es wichtig, bei diesem für die Stadt sehr bedeutenden Thema keine Flickschusterei zu betreiben, sondern den Masterplan Mobilität solide zu erarbeiten. Und das benötigt eben Zeit, insbesondere mit einer breit angelegten Bürgerbeteiligung. Das schließt nicht aus, dass wir bei einzelnen Maßnahmen bereits sehr aktiv sind. Ich erinnere hier an den Stadtboulevard am Bahnhof, die Verkehrsberuhigung Wollmatingen und den neuen Park-und Ride-Platz am Schänzle.

FRAGEN: WALTER RÜGERT

Masterplan Mobilität

Mit dem „Masterplan Mobilität" wollen Gemeinderat und Verwaltung mit Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger die richtigen Antworten für die Verkehrsfragen von Heute und Morgen entwickeln. Ziel ist ein umfassendes Handlungskonzept, das die Grundlage bietet für die stufenweise Umsetzung von Maßnahmen. Beschlossen werden soll dieses Handlungskonzept vom Gemeinderat Ende des Jahres 2013.

Bürgermeister Kurt Werner forciert die Bürgerbeteiligung. BILD: HANSER

Bürger wollen mitgestalten

Der Bürgerbeteiligungsprozess, den die Stadt Konstanz forciert, stößt auf große Resonanz. Die Bürger wollen mitreden, ihre Ideen einbringen und vor allem mitgestalten. Das stellen insbesondere die Teilorte Litzelstetten und Dettingen-Wallhausen unter Beweis. Die Spurgruppen, bestehend aus im Ort verankerten Personen unterschiedlichsten Alters und Lebenssituationen, sind aktiv, organisierten bereits Diskussionsabende, um jeweils die Gestaltung einer Dorfmitte voranzutreiben.

Während in Dettingen-Wallhausen der Prozess erst am Anfang steht, sind die Litzelstetter bereits einige Schritte weiter. Der Grund: Ein zentral in Litzelstetten gelegenes Grundstück ist bereits an die Wobak verkauft und soll so rasch wie möglich bebaut werden. Das bedeutet für alle Beteiligten einen gewissen Zeitdruck. Um so engagierter wirkten die Litzelstetter mit, denn es ist in ihrem Sinne, an diesem zentralen Punkt – ihrer sogenannten Dorfmitte – ein ansprechendes, in die bestehende Bebauung passendes Gebäude zu bekommen, das überdies mit Funktionen ausgestattet werden soll, damit der Ortsmittelpunkt attraktiver wird. Die Ideen und Anregungen seitens der Bürger flossen bereits in den von der Stadt ausgelobten Architektenwettbewerb ein. Jetzt hoffen die Litzelstetter, dass die Resultate auch ihren Vorstellungen entsprechen und ihr Engagement letztlich nicht mit Füßen getreten wird. (as)

Gutes vom See

Weniger Fleisch, mehr Gemüse und klimafreundliche Zutaten aus der Region: Der Verein „Gutes vom See" fördert die Vermarktung von regionalen und umweltschonend erzeugten Lebensmitteln im Handel wie auch in Gastronomie. Wer häufiger Gutes vom See auf dem Speiseplan hat, setzt sich auf diese Weise für eine nachhaltige Förderung der Bodenseeregion ein.

Nachhaltig feiern

Wer viel arbeitet, darf auch feiern – Hauptsache nachhaltig. Getanzt und ganz nach dem Motto des Abends „Hauptsache nachhaltig" wurde Anfang Juni im Kulturladen. Veranstalter dieser ersten Konstanzer Nachhaltigkeitsparty mit Bio-Essen und regionalen Getränken waren die Studierenden des Nachhaltigkeitsrates (NUK) der Uni Konstanz gemeinsam mit der Stadt Konstanz.

Reste kommen in die WG-Pfanne

Raffinesse ist gefragt: Studenten versuchen, keine Lebensmittel zu verschwenden

VON JULIA RUSS

Zwei dicke Kochbücher liegen auf dem Tisch der WG-Küche und Simon Rist hat die Qual Wahl: Er möchte ein Rezept aussuchen, dass die siebenköpfige WG im Seezeit-Studentenwohnheim an der Jungerhalde an ihrem wöchentlichen WG-Abend kochen wird. „Wie viele sind wir heute?“ überlegt er laut. Nicht nur die Geschmäcker der Mitbewohner muss er bedenken, sondern auch die richtige Menge pro Person. Alle sollen satt werden, aber nichts soll am Ende weggeworfen werden. „Im Kochbuch sind ja immer Mengenangaben pro Person, an die halten wir uns“, erzählt Mitbewohnerin Friederike Horlacher. „Aber manchmal verkalkulieren wir uns trotzdem: Letzte Woche hatten wir 200 Gramm Reis übrig.“ In der Tonne sei dieser aber nicht gelandet: „Wir haben am nächsten Tag zusammen mit einer anderen WG eine Reispfanne gemacht.“

Über ganz ähnliche Themen hörten die Studenten Anfang des Jahres bei der Aktion Schlemmen ohne Grenzen einen Vortrag. Der Verein Studieren ohne Grenzen an der Uni Konstanz organisiert jedes Jahr einen Abend, an dem fremde WG’s sich gegenseitig bekochen und zwischen Vorspeise und Hauptgericht den Ort wechseln: Jede WG kocht erst für Gäste, und geht dann zum Essen in eine dritte WG. In Kooperation mit der Zukunftswerkstadt gab es dieses Jahr in fünf Küchen parallel zum Essen ein Expertenvortrag zum Thema Nachhaltigkeit. Vor den Studenten von der Jungerhalde und ihren fünf Gästen referierte Elisabeth Auer vom Amt für Landwirtschaft über „Weniger Lebensmittel in den Müll – Nachhaltige Ernährung“.

Im ersten Teil ging es darum, wie viel Essen weggeworfen wird. „Wir waren geschockt, wie groß die Menge ist, die von den Verbrauchern weggeworfen ist“, so Horlacher. „Jeder wirft im Jahr 82 Kilo weg.“ Das ein Drittel der Lebensmittel, die produziert werden, weggeworfen werden, sei ihnen aus den Medien klar gewesen, so Mitbewohnerin Michaela Kienle. „Aber wir dachten alle, dass Meiste werde in der Industrie weggeworfen.“ Sie selbst hätten an dem Abend von sich gesagt, nicht viel wegzuwerfen, denn als Student achte man ohnehin auf das Geld. „Aber danach habe ich mal genau darauf geachtet“, so Horlacher. „Man denkt, man werfe nichts weg. Aber dann passiert es doch immer mal wieder.“ Timon Behr gesteht, am Anfang sei es ihm schwergefallen, die richtigen Mengen einzukaufen. „Jetzt gibt es einfach zwei Tage dasselbe Essen, wenn ich für mich alleine koche.“ Bei manchen Produkten sei es schwierig, pflichtet Kienle ihm bei. „Viele Packungen sind zu groß. Bei mir werden immer Karotten schlecht.“ Dagegen weiß Horlacher ein Mittel: „Die kannst Du mir geben. Ich backe einen Kuchen und 600 Gramm Möhren sind weg.“ Genauso sind die Resterezepte gemeint, die Auer der WG am Ende des Schlemmerabends überreichte. Aber bisher hätten sie diese nicht angewendet, so Horlacher: „So viele Zutaten habe ich gar nicht übrig. Da müsste ich noch etwas dazukaufen.“ Denn eine Studentenküche sei immer etwas rarer mit Lebensmitteln ausgestattet, als ein Familienhaushalt. Auch Auers Tipps zur richtigen Lagerung ließen sich in einer WG schlecht umsetzen. „Im Kühlschrank hat jeder sein Fach“, so Horlacher. „Die unterschiedlichen Kühlzonen können wir kaum berücksichtigen.“ Aber es gibt andere Kniffe in einer WG, Lebensmittelverschwendung zu vermeiden: „Wenn einer am Wochenende wegfährt und er hat noch etwas im Kühlschrank, dann macht er einen Zettel dran, dass die anderen es essen können“, so Horlacher. Einen anderen Tipp hat Kathrin Jordan, in deren WG nach dem Vortrag der Hauptgang serviert wurde: „Obst, Gemüse und Grundnahrungsmittel teilen wir uns. So verdirbt weniger.“

Sie setzen Nachhaltigkeit in der Küche um (von links): Simon Rist, Michaela Kiener, Friederike Horlacher, Kristin Weiß (SOG) und Timon Behr. BILD: RUSS

Schlemmen ohne Grenzen kann richtig nachhaltig sein

Die Aktion Schlemmen ohne Grenzen wird jedes Jahr vom Verein Studieren ohne Grenzen (SOG) e.V. organisiert, der Studenten in und aus Kriegsregionen unterstützt. Einer WG, die sich anmeldet, werden zwei weitere WG’s zugelost. Eine bekocht sie, von der anderen wird sie bekocht. Die Anmeldegebühr von 3 Euro fließt für wohltätige Zwecke an den Verein. In Konstanz hätten dieses Jahr 175 Studenten aus 49 WG’s teilgenommen, sagt Kristina Weiß von SOG.

Fünf Expertenvorträge zu Nachhaltigkeitsthemen fanden in Kooperation mit der Zukunftswerkstadt in fünf WG’s statt. Da jede WG eine andere zu Gast hatte, hörten jeweils zwei Gruppen den Vortrag. Judith Wehr von Greentours sprach über das Thema „Was hat mein Essen mit dem Klima zu tun?“, Frouzan Fayasian Nasab vom BUND Konstanz über „Umweltbildung“. Über das „Energiesparen im Alltag“ referierte Reiner Hofer von den Stadtwerken. Petra Schoele von der Uni Konstanz widmete sich dem Aspekt „Nachhaltiger Konsum“, Elisabeth Auer dem Thema „Weniger Lebensmittel in den Müll – Nachhaltige Ernährung“. Nach dem Vortrag gingen die zwei Zuhrer-WG’s pro Thema in eine weitere WG um dort bekocht zu werden. So sollte das Wissen aus dem Vortrag sich verbreiten. (jru)

Nachhaltig studieren

Wer neben dem Studium in Konstanz die Welt – oder zumindest die Uni – verbessern will, ist beim studentischen Nachhaltigkeitsrat der Uni Konstanz richtig. Der Rat setzt sich dafür ein, dass Ressourcengerechtigkeit an der Konstanzer Hochschule im Alltag gelebt wird und die Studierenden in der Lehre und Forschung auch über den Tellerrand der eigenen Disziplin hinausschaut.

So ein Müll!

In Deutschland werden jährlich etwa vier Milliarden Plastiktüten hergestellt. Der Hauptrohstoff ist Erdöl. Nach der kurzen Nutzungsphase – von meist weniger als einer Stunde – verbleiben selbst hauchdünne Plastiktüten bis zu 400 Jahre in der Umwelt und zerfallen in teilweise hochgiftige Einzelbestandteile. Also: Am besten auf Plastiktüten verzichten und Stofftragetaschen nutzen.

Experimentieren und fürs Leben lernen

Multiplikatorenkurse: Wie in Kindergarten und Schule Nachhaltigkeit vorgelebt werden kann

VON JULIA RUSS

Bewaffnet mit einem langstieligen Apfelpflücker wird Kindergartenleiterin Barbara Schell diesen Herbst wieder mit ihren Schützlingen den Apfelbäumen im Garten des St. Nikolaus Kindergartens in Dingelsdorf an die Zweige rücken. „Die Kinder dürfen so viel wie möglich selber machen“, erzählt sie. Dafür gibt es eigens eine kleine Trittleiter. „Nur die Äpfel von ganz oben hole ich.“ Früchte, die unbe-

„Was Kinder selber machen, das kommt am besten an. Und deshalb dürfen sie kräftig mit anpacken.“

Barbara Schell, Kindergartenleiterin

achtet im Gras verfaulen, wie es bei Obstbäumen immer wieder vorkommt, gibt es hier nicht. „Wir haben nach der Ernte immer ganz viele Äpfel auf einmal und können gar nicht so viele essen. Also müssen wir sie verarbeiten, damit sie nicht schlecht werden.“ Die Kinder lernen hier ganz spielerisch den nachhaltigen Umgang mit Nahrungsmitteln statt Verschwendung, und damit einen wesentlichen Punkt auf dem Weg in die 2000-Watt-Gesellschaft.

Dabei ist es für Kinder eigentlich gar nicht so leicht zu verstehen, was mit Nachhaltigkeit gemeint ist; zu abstrakt ist dieser Begriff. Wie man ihnen dennoch zu den Themen Energie, regionale und faire Wirtschaft und Ernährung vieles vermitteln kann, lernten Erzieher, Erzieherinnen, Lehrer und Lehrerinnen und andere Multiplikatoren in einer Fortbildung für Natur- und Umweltthemen, die im Rahmen der Zukunftswerkstadt von der Naturschule Konstanz e.V. organisiert wurde. An drei Wochenenden hörten sie Vorträge und machten Exkursionen zu nachhaltigen Unternehmen und Bauernhöfen in der Region. Sie erhielten Hintergrundinformationen und praktische Beispiele, um den Kindern und Jugendlichen den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen nahe zu bringen.

Schell, die unterstützt von Dieter Brdizcka vom Arbeitskreis Kinder und Jugend der Konstanzer Ortsgruppe des Bund e.V., mit den Kindern oft Apfelsaft aus einem Teil der Ernte herstellt, referierte. „Was Kinder selber machen, dass kommt am besten an“, betont sie. Deswegen dürfen diese an der Apfelsaftpresse kräftig mitanpacken. „Wir haben auch schon Apfelgelee und Dörräpfel gemacht.“ Auch im ländlichen Dingelsdorf seien den meisten Kindern makellose Äpfel und Säfte aus dem Supermarkt vertraut. „Aber wenn sie den Apfelsaft selber gemacht haben, stört sie auch das Bräunliche nicht.“ Schon kleine Kinder verstünden, dass es nicht gut sei, wenn man Äpfel von weither kaufe, und die eigenen zu Hause

Selbstgeerntete Äpfel schälen: Die Kinder vom Kindergarten St. Nikolaus in Dingelsdorf lernen jeden Herbst, was man mit den Äpfeln alles machen kann. Von links: Finn (ehemaliges Kindergartenkind), Jona und Nia. BILD: RUSS

vergammeln ließe.

Dass auch Solarenergie bereits für Vorschulkinder spannend sein kann, zeigte die Erzieherin Renate Kaiser vom Kinderhaus am Rhein in einem Vortrag. Sie sprach vom Projekt Sonne, bei dem sie mit vier Kindern Solarautos und Boote hergestellt hatte. „Die Kinder sind selber auf die Idee mit der Solarenergie gekommen, weil man dann nicht immer die Batterien wechseln muss, damit das Auto fährt.“ Einige hätten von zu Hause Dächer mit Solarzellen gekannt, Solarfahrzeuge hingegen seien für die Kinder etwas Neues gewesen. Die größte Freude habe ihnen das Experimentieren bereitet. „Wir haben zusammen herausgefunden“, erzählt Kaiser, „wie sie mit Solarzellen am besten fahren.“

Multiplikatoren sollen ihr Wissen weitergeben

Der Multiplikatorenkurs „Best practice Beispiele in nachhaltiger Entwicklung“ wurde von der Naturschule Konstanz e.V. im Rahmen der Zukunftswerkstadt organisiert. Der Kurs für LehrerInnen, ErzieherInnen und andere Multiplikatoren sollte ein Auszug aus dem aktuellen Diskurs rund um Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung sein und zur Vermittlung der Themen anregen.

In zahlreichen Vorträgen von Fachpersonen erhielten die Teilnehmer Einblick in so komplexe Themen wie die Frage, ob Bio immer besser ist, als herkömmlich, oder wie Nahrungsmittelketten sich das „grüne Feigenblatt“ vorhalten. Exkursionen gab es unter anderem zum Energiewürfel der Stadt, zum Demeterhof Haetteli Hof und zum Lernbauernhof Gebhardshof in Wallhausen. Die Vorträge und weitere Informationsdokumente zum Herunterladen: **www.naturschule-konstanz.de/wochenend.html**

Sieben Multiplikatoren durchliefen den gesamten Kurszyklus und wurden mit einem Zertifikat ausgezeichnet: Eva Charlotte Kirchler, Dr. Deisy Geißinger, Markus Bold, Marie-Luise Kocher, Madlen Portmann, Elke Bohnet und Beate Greif-Gebhardt. Die Organisatorinnen von der Naturschule Dr.Sabine Schmidt-Halewicz und Frouzan Nasab erhielten ebenfalls ein Zertifikat. Eine Wiederholung der Multiplikatorenschulung soll im Winter 2013/14 stattfinden. (jru)

Mobilität unter einem Dach

Wussten Sie, dass Konstanz als erste Stadt eine internationale Mobilitätszentrale in einem deutschen Bahnhof eröffnet hat? Unter einem Dach sind seit Mai 2010 auf 410 Quadratmetern Fläche das DB Reisezentrum, der SBB-Verkaufsschalter und die Tourist-Information Konstanz vereint. Reisende erhalten hier ein internationales Reiseangebot plus umfassende Mobilitätsberatung.

BIS ohne (Daten-)Stau

Ohne Datenstau informiert die Stadt Konstanz mit dem Baustellen-Informations-System (BIS) online über sämtliche Baumaßnahmen in ihrem Wohn- und im gesamten Stadtgebiet aktuell. So können mögliche Umwege und Wartezeiten vermieden werden. Das Konstanzer BIS vernetzt alle unmittelbar an einer Baumaßnahme Beteiligten miteinander. Siehe: www.konstanz.de/bis

Denken und Handeln für die Region

Translake bringt die Bürger ins Gespräch – nicht nur als Moderator

Das Team der Translake GmbH versteht sich als interdisziplinärer Think + Do-Tank in der internationalen Bodenseeregion. „Als Pioniere sind wir gleichzeitig Ideengeber und Koordinatoren“, so steht es auf der Homepage des Unternehmens, welches sich vor fast zehn Jahren an der Oberen Laube in Konstanz niedergelassen hat. Schwerpunktbereiche sind Arbeitsmarkt, Bildung, Bürgerbeteiligung und Kundendialog, Kooperation und Kommunalentwicklung.

Im Vorfeld der Bewerbung für die ZukunftsWerkStadt beim Bundesministerium für Bildung und Forschung wurden mögliche Mitwirkende kontaktiert. Gemeinsam mit ihnen, den verschiedenen Ämtern aus der Stadt und mit Partnern aus der Wissenschaft wurden Ideen entwickelt, konkretisiert und in eine Gesamtsystematik gebracht. „Wir sind dann am besten, wenn wir als Entwicklungspartner auf Augenhöhe kompetente Menschen und Organisationen in der Stadt vernetzen", so Wolfgang Himmel, der Gründer und Geschäftsführer.

Beim Projekt ZukunftsWerkStadt hat sich die Stadt wirklich viel vorgenommen. Viele organisatorische, koordinatorische und administrative Aufgaben konnte die Stadtverwaltung an den externen Partner auslagern: Abrechnungen, Berichtswesen, Kommunikation mit den Einwohnern über den Blog sowie das allgemeine Projektmanagement.

Besondere Freude hat das Translake-Team aber bei der Moderation der Bürgerbeteiligung selbst. Offene Kommunikation, klare Spielregeln und ein klares Projektmanagement braucht man, damit Vertrauen entstehen kann, dass Vorurteile und Vor-Festlegungen auf allen Seiten – zumindest teilweise – aufgebrochen werden können. Hilfreich war es, dass die Bürger auch einen Perspektivenwechsel vornehmen und sich in die Bedürfnisse von anderen hineinversetzen können. Und dass klar ist, wofür die Bürgerinnen und Bürger beraten und worüber dann Ortschaftsrat und Gemeinderat entscheiden müssen.

"Mir hat es viel Spaß hat es gemacht, die Studierenden bei der Durchführung der Party „Hauptsache Nachhaltig“ zu unterstützen." Dies äußerte Stephanie Bee, eine der Moderatorinnen bei Translake. Besonders glücklich ist sie, dass die Ergebnisse der Bürgerwerkstadt zur Solarstadt Konstanz tatsächlich nach und nach umgesetzt werden. Gewiss ist: Pionieren wird es nie langweilig. (red)

inka reiter fotodesign
architektur werbung people hochzeit bewerbung event

inkareiter.de/zukunftswerkstatt

Grießeggstr. 9a
78462 Konstanz

info@inkareiter.de
07531 189 929

Parken mit System

Parkplätze suchen und finden in Konstanz leicht gemacht: Das dynamische Parkleit- und Informationssystem informiert über die freien verfügbaren Parkplätze in den Parkzonen „Zentrum" und „Petershausen". Insgesamt 32 dynamische und 11 statische Parkleitwegweiser führen direkt und zielgerecht zu den Parkhäusern. Auch die Anzahl der noch freien Parkplätze wird angezeigt.

Raus aus dem Auto, rein in die Stadt

Ob zum Einkaufen oder Bummeln - an Sams-, Feier- oder Ferientagen geht es mit dem Auto häufig nur im Schritttempo Richtung Innenstadt. Besser fährt, wer sein Fahrzeug auf dem neuen Park- und Ride-Platz „Am Seerhein" mit seinen rund 500 Stellplätzen parkt. Vor dort geht es mit dem kostengünstigen Kombiticket ab fünf Euro per Bus bequem in die Innenstadt.

Die Macher

Die „Macher" der Zukunftswerkstadt aus der Verwaltung (von links): Petra Leising (Amt für Schule, Bildung und Wissenschaft), Marion Klose (Leiterin Amt für Stadtplanung und Umwelt - ASU), Isabelle Horvath (ASU), Sebastian Nadj (ASU), Dr. Waltraut Liebl-Kopitzki (Leiterin Amt für Schule, Bildung und Wissenschaft), Dr. Walter Rügert (Pressereferent), Renate Gauß (ASU), Ulrich Hilser (Pressebüro), Martin Wichmann (stellvertr. Leiter ASU und Projektleiter). Nicht auf dem Bild: Friedhelm Schaal (Leiter Wirtschaftsförderung), Andreas Baur (Wirtschaftsförderung), Jochen Friedrichs (ASU), Elke Bork (ASU).

„Kinder haften für ihre Eltern"

Naturblau fasste die Vision der ZukunftsWerkStadt in ein Konzept

Zusammen mit den leitenden Abteilungen der Stadtverwaltung, der Firma Translake und Bürgern der Stadt wurde in Gruppenarbeiten ein Konzept geschaffen, welches das Erscheinungsbild der Kampagne definierte. Die blaue Silhouette der Stadt, die Bereichsschilder, Fotos, Texte und grafischen Elemente wurden so festgelegt, dass ein einheitliches und wieder erkennbares Corporate Design für das Projekt entstand. Unter dem Dach der ZukunftWerkStadt finden viele unterschiedliche Projekte statt. Somit werden auch sehr unterschiedliche Zielgruppen angesprochen und zum Handeln aufgefordert. Das Logo der Kampagne wurde bewusst in einer Art Weiterführung und Aktualisierung des bestehenden Logos der Stadt Konstanz gestaltet. „Die Vision, die dahinter steht, dreht sich um das Denken und praktische Umsetzen von neuen Ideen für unsere Region sowie unsere Gesellschaft. Es geht um Mut, Engagement und um den Willen zur Veränderung. Das Mitmachen jedes Einzelnen in Bezug auf ein generationengerechtes Handeln steht hierbei im Fokus", so Ralph J. Schiel, Geschäftsleiter von Naturblau.

Dass eine verantwortungsvolle private Haltung auch direkt mit unternehmerischem Handeln in Einklang stehen kann und sollte, lebt die Agentur naturblau vor. Seit rund 10 Jahren beschäftigt sich das Team mit der Kommunikation und Verbreitung von Themen wie Umwelt, Nachhaltigkeit, Zukunft, Gesellschaft, Bildung und Soziales. Auch innerhalb der Agentur steht pflichtbewusstes Handeln an oberster Stelle. Naturblau ist unter anderem aktives Mitglied bei der Organisation „Wirtschaft Pro Klima", Mitbegründer der „Gemeinwohlökonomie-Gruppe Konstanz" sowie der „Pionierunternehmen fair&regional".

Ralph J. Schiel ergänzt dazu: „Was mich jeden Tag aufs neue antreibt, sind unsere Kinder. In Zukunft werden unsere Kinder für uns Eltern haften. Für all das, wie wir uns heute verhalten. Was wir einkaufen, wie wir uns fortbewegen und wie wir mit unseren Mitmenschen und unserer Umwelt umgehen. Unsere Kinder werden uns einmal daran messen, was wir in der Vergangenheit für ihre Zukunft getan haben – oder was wir versäumt haben zu tun. Jeder von uns kann etwas Positives dazu beitragen. Immer!" (red)

Ständig unter Strom: Ralph J. Schiel auf dem Elektroroller. Bild: NATURBLAU

IMPRESSUM

Sonderveröffentlichung
Zukunftswerkstadt

Verlag und Herausgeber
SÜDKURIER Medienhaus GmbH
Max-Stromeyer-Str. 178
78467 Konstanz
www.suedkurier.de

Anzeigenverkaufsleitung Region
Daniel Bensberg
daniel.bensberg@suedkurier.de

Redaktionsleitung Bodensee West
Jörg-Peter Rau

Redaktionelle Mitarbeit
Julia Russ, Aurelia Scherrer, Walter Rügert, Ulrich Hilser, Anja Wischer, Patrizia Piscopiello

Produktmanagement
Anneke Vögele

Titelseite
naturblau+++ Konstanz

Bilder
Inka Reiter Fotodesign, Naturblau, SK-Archiv, Rau, Plessing, Mende, Hanser

Produktion und Gestaltung
Aurelia Scherrer

Druck
Druckerei Konstanz GmbH

Sparkassen-Finanzgruppe

Wann ist ein Geldinstitut gut für Konstanz?

Wenn es Investitionen finanziert,
von denen auch die Umwelt profitiert.

Die Sparkasse Bodensee fördert die Nachhaltigkeit in der Region. Mit gezielten Finanzierungsangeboten und fundierter Beratung leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Energieeffizienz privater Haushalte. Das ist gut für die Umwelt und gut für Sie!
www.sparkasse-bodensee.de.

Sparkasse Bodensee - Gut für Konstanz.